Christina Mundlos

Die traditionelle Mutterrolle als Heilsversprechen

Argumentationsanalyse am Beispiel von Eva Herman und Christa Meves

Tectum

Christina Mundlos

Die traditionelle Mutterrolle als Heilsversprechen.
Argumentationsanalyse am Beispiel von Eva Herman und Christa Meves
Umschlagabbildung: © forestpath | istockphoto.com
© Tectum Verlag Marburg, 2010

ISBN 978-3-8288-5253-2

(Dieser Titel ist als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-2251-1 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Für Kolja und Alexis

Inhaltsverzeichnis

		Seite
I.	Begründungszusammenhang	11
II.	Theoretische Einbettung	19
1.	Topos- und Argumentationsanalyse	19
1.1	Problematisierung und Skizzierung des Topos-Begriffs	19
1.2	Argumentationstheoretische Grundlagen	26
1.3	Topoi-Betrachtungen bei Aristoteles	35
1.4	Kontextspezifische und kontextabstrakte Topoi	36
1.5	Bornscheuers vier Strukturmerkmale	40
1.6	Argumentationsmuster, Schlussregel, Topos oder Schlusspräsupposition?	43
1.7	Materiale Argumentationsanalyse nach Kopperschmidt	48
2.	Textlinguistische Grundlagen – Präsuppositionen, Implikationen und konversationelle Implikaturen	50
III.	Empirische Topos- und Argumentationsanalyse	55
1.	Methodisches Vorgehen	55
2.	Begründungssprachen bei Herman und Meves	56
3.	Topoi bei Herman und Meves	67
3.1	Biologie/Natur-Topos	69
3.2	Krankheits-Topos	83
3.3	Gefahren-Topos	91
3.4	Bindungs-Topos	97
3.5	Gott/Schöpfer-Topos	102

3.6 Forschungs/Autoritäten-Topos 110
3.7 Historischer Quantitäts-Topos 115
3.8 Historischer Qualitäts-Topos 119
3.9 Fortpflanzungs-Topos 122
3.10 Vermännlichungs-Topos 125
3.11 Tier/Mensch-Topos 128
4. Verflechtungen der Topoi 132

IV. Ergebnisse der empirischen Analyse bei Herman und Meves im Vergleich 147

V. Bewertung der Ergebnisse – Merkmale persuasiver Strategien 153

VI. Ausblick 163

VII. Literaturverzeichnis 169

Der Grad der Emanzipation von Frauen lässt sich in der Geschichte exakt am Grad der Mystifizierung oder Nicht-Mystifizierung der Mutterschaft ablesen.

(Alice Schwarzer, 2000)

Wenn etwas sehr umstritten ist – und alles, was die Geschlechter betrifft, ist umstritten – kann man nicht hoffen, die Wahrheit zu sagen. Man kann nur zeigen, wie man zu der Meinung kam, die man vertritt.

(Virginia Woolf, 1929)

Dass die Mütter die geborenen und notwendigen Erzieherinnen ihrer Kinder sind, gehört zu den Erlogenheiten, die überall Kurs haben und die man als Trumpf gegen die moderne Frauenbewegung ausspielt.

(Hedwig Dohm, 1900)

Was will denn die Natur? Wo einst die Menschen Gott verantwortlich gemacht haben, legen sie heute der Natur ihre Ideologie in den Mund. Eine Byzanthinerin ist die Natur. Redet dem, der gerade die Macht hat, das Wort oder gibt jedenfalls immer genau die Antwort, die der Fragende von ihr erwartet.

(Hedwig Dohm, 1914)

I. Begründungszusammenhang

Trotz einer fortschreitenden Gleichberechtigung der Geschlechter und der zunehmenden Umsetzung von Forderungen der Frauenrechtlerinnen aus den 1970er Jahren haben in den letzten Jahren Texte, die wieder die einseitige Festlegung der Frauen auf Haushalt und Kindererziehung fordern, eine gewisse Anziehungskraft. Ein Aufhänger dieser Debatte um die Retraditionalisierung der Geschlechterverhältnisse scheint immer wieder der Verweis auf die sinkenden Geburtenraten zu sein, für die meist die Emanzipation der Frauen verantwortlich gemacht wird. Daraus wird dann häufig gefolgert, dass eine Steigerung der Geburtenrate (und die Reduzierung verschiedenster gesellschaftlicher Probleme der letzten Jahrzehnte) möglich wäre, wenn die Geschlechterverhältnisse und vor allem die Mutterolle wieder traditionell-bürgerlich ausgerichtet wären.

Eine der populärsten Forderungen dieser Art kam 2006 von Eva Herman.[1] Dass sie mit ihrem im Mai 2006 erschienenen Artikel im Magazin „Cicero" und ihrem kurz darauf erschienenen Buch „Das Eva-Prinzip. Für eine neue Weiblichkeit"[2] für ein großes mediales Echo sorgte, lag nicht zuletzt daran, dass nach ihren öffentlichen Stellungnahmen zu den Geschlechterverhältnissen und der Frauen- bzw. Mutterrolle der NDR die Zusammenarbeit mit der Tagesschau-Sprecherin beendete.[3] Dieses Buch wurde als Textgrundlage für die Position von Eva Herman gewählt. Zum einen, weil Eva Herman eine der bekanntesten und umstrittensten Autorinnen ist, die für das Thema „Traditionelle Mutterschaft als Heilsversprechen" in Frage kamen, zum anderen ist dieses Buch ihr bislang populärstes Schriftstück.

---

1 Vgl. Eva Herman: Die Emanzipation – ein Irrtum?, In: Cicero. Magazin für politische Kultur 5/2006.

2 Vgl. Eva Herman: Das Eva-Prinzip. Für eine neue Weiblichkeit, München : Goldmann, 2007.

3 Vgl. „Eva Herman scheitert vor Gericht", 29.04.08, Internetseite: Focus Online (http://www.focus.de/kultur/medien/kuendigungsprozess-eva-herman-scheitert-vor-gericht_aid_298220.html), Stand: 02.01.2009.

Dass diese Diskussion (und auch das Phänomen sinkender Geburtenraten) nicht neu ist, zeigt ein Blick in die letzten Jahrzehnte. Christa Meves ist dabei eine ebenfalls recht populäre Publizistin, die bereits seit über 35 Jahren fordert, dass Mütter nicht erwerbstätig sind, und behauptet, dass Väter nicht in der Lage seien, Haushalt und Kindererziehung zu bewerkstelligen. Meves ist Psychotherapeutin und Autorin[4] sehr vieler Bücher. Ihre Bücher wurden vor allem in den 1970er und 80er Jahren verlegt, sie publiziert aber bis heute, gibt Interviews und hält Vorträge. Als ehemaliges Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands, als jahrelange Mitherausgeberin der Zeitung „Rheinischer Merkur" und als eine Person des öffentlichen Lebens, der zahlreiche Auszeichnungen – beispielsweise 2001 den „Deutschen Schulbuchpreis" und 2005 das „Große Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens" – verliehen wurden, hat sie in bestimmten religiösen und politischen Kreisen ebenfalls einen hohen Grad an Popularität.[5] Vor allem ist sie in konservativ-katholischen Kreisen bekannt.

Für den Vergleich mit Eva Hermans Text eignen sich ihre Texte aber vor allem, weil sie große thematische als auch begriffliche und argumentative Ähnlichkeiten aufweisen. Der Vergleich wird als sinnvoll erachtet, da eine Tradition in der Argumentation für traditionelle Mutterschaft vermutet wird und mit einer vergleichenden Analyse aufgezeigt werden könnte.

Das Hauptanliegen dieser Arbeit ist, Argumentationsmuster zu analysieren, die von Eva Herman und Christa Meves zur Begründung ihrer Forderungen nach traditioneller Elternschaft bzw. Mutterschaft angewendet werden. Unter traditioneller Elternschaft soll dabei das Modell „male breadwinner/female homemaker"[6] verstanden

---

4 Vgl. Internetseite: Homepage von Christa Meves (http://www.christa-meves.de), Stand: 02.01.2009.

5 Vgl. Internetseite: Homepage von Christa Meves (http://www.christa-meves.de), Stand: 02.01.2009

6 Vgl. Sigrid Leitner, Ilona Ostner und Margit Schratzenstaller: Was kommt nach dem Ernährermodell? Sozialpolitik zwischen Re-Kommodifizierung und Re-Familialisierung, In: Sigrid Leitner, Ilona Ostner und Margit Schratzenstaller (Hrsg.): Wohlfahrtsstaat und Geschlechterverhältnis im Umbruch: Was kommt

werden, das Anfang des 19. Jahrhunderts in Deutschland im Rahmen der Industrialisierung und der damit verbundenen Trennung von Konsumption und Produktion entstanden ist.

Es sollen in der Analyse Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Meves und Herman hinsichtlich der Argumentationsweisen in den Blick genommen werden. Die hier angenommene Arbeitshypothese lautet, dass es große Ähnlichkeiten zwischen Hermans und Meves Texten gibt, die auf eine gewisse Tradition in der Argumentation bezüglich der Propagierung des „female-homemaker"-Modells hindeuten. Damit könnte gezeigt werden, dass diese Forderungen und vor allem die Art, wie versucht wird, sie zu begründen, nicht neu sind (und auch nicht die Tatsache, dass sie von einer Frau, die selber Karriere gemacht hat, geäußert werden), sondern einer antifeministischen Denk- und Schreibtradition folgen.

Zudem soll der Frage nachgegangen werden, was die Texte von Herman und Meves glaubwürdig und überzeugend macht. Die Arbeitshypothese, die dieser Frage zu Grunde liegt, ist dementsprechend, dass die Texte von Herman und Meves eine gewisse Überzeugungskraft haben. Wie setzen Herman und Meves Argumentationsmuster ein, die ihren Äußerungen Überzeugungskraft verleihen? Welche sprachlichen Strukturen sind es, die die Texte überzeugend wirken lassen?

Es sollen zur Beantwortung dieser Fragen Topoi untersucht werden, die bei Herman und Meves gehäuft verwendet werden und daher fruchtbar für eine Analyse scheinen. Darüber hinaus werden die Begründungssprachen analysiert, die sich vor allem über Begriffe und Ausdrücke vermitteln und gewissermaßen den inhaltlich-semantischen Rahmen für die Topoi darstellen. Anhand der Topoi soll dann der Prozess der Sinnbildung, der sich durch die Texte von Herman und Meves vermittelt, nachvollzogen werden können. Eine Topos-Analyse geschieht zwar in der Regel im Rahmen einer Diskursanalyse, aber da sie für die Texte von Meves und Herman eine wichtige Rolle spielen und „Topoi als Garanten von Überzeugungskraft und

---

nach dem Ernährermodell?, Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004, S. 9.

Akzeptanz“[7] in Argumentationen wirken, sollen sie in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehen. Die Topos-Analyse kann im Gegensatz zu anderen linguistischen Untersuchungsmethoden komplexe Sinnstrukturen aufdecken, wobei sich auch argumentative Zusammenhänge, die nur oder größtenteils in der Texttiefenstruktur vorzufinden sind, der Analyse nicht entziehen. Dabei muss die Topos-Analyse nicht als Konkurrenz zu textlinguistischen Untersuchungen, die auf die Textoberfläche abzielen, gesehen werden. Doch für die vorliegenden Texte, in denen komplexe Sinngebilde erzeugt werden, ist es nötig eine Analysemethode zu verwenden, die diese darlegen kann und die Tiefenstruktur freilegen kann.

Die Verwendung von Implikationen, Präsuppositionen und konversationellen Implikaturen soll im Rahmen der Topos-Analyse mitberücksichtigt werden. Zum einen werden diese Voraussetzungen und Mitbehauptungen häufig von Herman und Meves verwendet, zum anderen tragen sie maßgeblich zur Sinnbildung bei. Sie unterstützen die Argumentation, und auch die Topos-Analyse scheint wenig fruchtbar, wenn nicht nachvollzogen werden kann, welche Topoi explizit im Text genannt und welche erst durch das Erschließen mehrerer Implikationen, Präsuppositionen und Implikaturen ersichtlich werden.

Die „thematische Entfaltung“[8] ist bei Herman als auch bei Meves fast ausschließlich deskriptiv und nur sehr selten argumentativ. Dies liegt vor allem daran, dass die Argumentationen sich bei beiden nicht auf der Textoberfläche vollziehen, sondern häufig implizit bleiben. Diese impliziten Anteile des Textes müssen in der Topos-Analyse erschlossen werden und werden in der Arbeit beispielhaft verdeutlicht. Die Wahl der Analysekriterien orientierte sich so auch vor allem an der Frage, durch welche sprachlichen Mittel die Texte ihre Überzeugungskraft erhalten. Daher werden die Texte sowohl aus der argumentationslinguistischen als auch aus der textlinguistischen Perspektive untersucht. Es geht bei der Arbeit eben nicht da-

---

7 Jörg Jost: Topos und Metapher. Zur Pragmatik und Rhetorik des Verständlichmachens, Heidelberg : Universitätsverlag Winter, 2007, S. 249.

8 Klaus Brinker: Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden, 6. Aufl., Berlin : Erich Schmidt, 2005 (Grundlagen der Germanistik, Bd. 29); S. 61ff.

rum, sich einer dieser beiden Disziplinen zuordnen lassen zu können, sondern sämtliche Untersuchungen und Überlegungen an der Frage nach der Sinnbildung in den Texten von Herman und Meves auszurichten. Die Argumentationsanalyse ist hier so wie die Analyse von Implikationen, Implikaturen und Präsuppositionen „eine von mehreren denkbaren Formen, in denen in einer Art von ´Tiefensemantik` das Nicht-Gesagte, nicht offen Ausgesprochene, nicht in den lexikalischen Bedeutungen explizit artikulierte Element von Satz- und Textbedeutungen zu analysieren und offenzulegen versucht wird."[9]

Grundlage der Analyse bildet die theoretische Darlegung des Topos-Begriffs, der sehr vielschichtig ist und in der Fachliteratur selten genau spezifiziert wurde. Daher scheint eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Argumentationsanalyse und den unterschiedlichen Aspekten des Topos-Begriffs unabdingbar. Nicht jede Begründungssprache und nicht alle Topoi, die von Herman und Meves gebraucht werden, werden in dieser Arbeit angesprochen und analysiert. Berücksichtigt werden sollen ausschließlich diejenigen sprachlich-argumentativen Muster, mit deren Zuhilfenahme die Propagierung traditioneller Mutterschaft unterstützt wird.

Von Christa Meves wurde nicht nur ein Buch, sondern es wurden drei Bücher für die Analyse herangezogen: „Familie in der Zerreißprobe der Gesellschaft"[10] (1980), „Ohne Familie geht es nicht"[11] (1983) und „Es geht um unsere Kinder"[12] (1988). Die Bücher sind also 18-26 Jahre vor Hermans Buch „Das EvaPrinzip" erschienen. Ursprünglich sollte lediglich das Buch „Ohne Familie geht es nicht"

---

9 Dietrich Busse und Wolfgang Teubert: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik, In: Busse, Dietrich; Hermanns, Fritz; Teubert, Wolfgang (Hrsg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik, Opladen : Westdeutscher Verlag, 1994, S. 23.

10 Christa Meves: Familie in der Zerreißprobe der Gesellschaft, Köln : Franz Greven, 1980.

11 Christa Meves: Ohne Familie geht es nicht. Ihr Sinn und ihre Gestaltung, Vellmar-Kassel : Weißes Kreuz, 1983.

12 Christa Meves: Es geht um unsere Kinder. Erfahrungen und Einsichten aus der Beratungspraxis, Gießen : Brunnen-Verlag, 1988.

von Meves berücksichtigt werden. In der Analyse stellte sich dann aber heraus, dass von dem ohnehin schon lediglich 94 Seiten betragenden Text 30 Seiten für die Arbeit nicht verwendet werden können, da diese für das hier behandelte Thema vollkommen uninteressant waren. Da Meves fast ausschließlich sehr kurze Bücher schreibt (das Buch „Ohne die Familie geht es nicht" ist noch eines der längsten), mussten zwei weitere Bücher (mit 76 und 37 Seiten Text) mit in die Analyse einbezogen werden, damit bestimmte Topoi in ausreichender Zahl vorgefunden werden konnten und somit eine vergleichende Analyse mit den entsprechenden Topoi in Eva Hermans Text (242 Seiten Text) aussagekräftig wurde. Meves Texte umfassen insgesamt 207 Seiten, von denen aber rund 50 Seiten für die Analyse in thematischer Hinsicht für diese Arbeit uninteressant waren. Diese Abschnitte waren beispielsweise Kapitel wie „Musik in der Familie" oder „Advent in der Familie", die nicht von Geschlechterunterschieden oder Elternschaft handelten. In den anderen Kapiteln sind die Topoi fast so dicht/häufig verwendet worden wie in Hermans Text auch. Dies erklärt jedoch, weshalb in Meves Texten insgesamt sehr viel weniger Topoi gefunden wurden.

Neben der Arbeitshypothese, dass den hier analysierten Texten eine gewisse Überzeugungskraft inne liegt, werden folgende weitere Ziele verfolgt: Es wird versucht zu zeigen, dass gerade die impliziten Inhalte und die Argumentation mit vorausgesetzten Topoi dazu beitragen, dass ein ideologisches verklärendes Weltbild entworfen und dennoch glaubwürdig den Lesern/-innen nähergebracht werden kann. Dabei wird ein biologistischer Topos und eine klar antifeministische Haltung erwartet. Zudem wird dargelegt, dass und wie die Geschlechterbilder, die durch die Texte transportiert werden, absolut dichotom und ungleich durch die Texte konstruiert werden.

Es wird des Weiteren davon ausgegangen, dass in Meves Texten eine sehr viel intensivere religiöse Perspektive eingenommen wird, die auch als Topos zur Anwendung kommt. Es könnte in der Analyse eventuell eine gewisse fundamentalistische Weltanschauung bei Christa Meves beobachtet werden.[13] Dadurch würden auch die The-

[13] Darauf deutet beispielsweise hin, dass Christa Meves bei einem Vortrag auf dem Kongress des Katholischen Hilfswerks „Kirche in Not" im April 2008 eine „christliche Kulturrevolution" verlangte, weil es von dieser abhänge, ob Gott

sen Eva Hermans – wenn ihre Argumentation der von Meves stark ähnelt – in einem anderen Licht erscheinen. Als letztes wird vermutet, dass Meves Topoi zur traditionellen Mutterschaft radikaler verfasst sind als Hermans Topoi, da sie in einer Zeit aufwuchs, in der es selbstverständlich war, dass Mütter nicht erwerbstätig sind, sondern sich um Kinderbetreuung und Haushalt kümmerten.[14]

Im Folgenden soll zunächst der theoretische Hintergrund dieser Arbeit erläutert werden. Neben der Darstellung der argumentationstheoretischen Grundlagen soll der Topos-Begriff in seinen verschiedenen Facetten skizziert werden. Im Anschluss soll geklärt werden, inwiefern der Topos-Begriff für diese Arbeit fruchtbar sein kann, und es wird die Abgrenzung des Topos-Begriffs zu anderen Termini erörtert. Zudem sollen die Analyse von Begründungssprachen und ihre Verknüpfung mit der Topos-Analyse als auch die Unterschiede zwischen Implikationen, Implikaturen und Präsuppositionen beschrieben werden.

Im dritten Abschnitt wird das methodische Vorgehen skizziert und die Begründungssprachen, die von Herman und Meves verwendet

---

sein „Experiment Erde" weiter betreibe.

Vgl. Harry Luck: Ich komme aus dem Busch, 11.04.2008, Internetseite: Focus online (http://www.focus.de/politik/deutschland/tid-9560/eva-herman-ich-komme-aus-dem-busch_aid_274262.html), Stand: 27.02.2009.

In einem Radio-Interview äußerte sie am 23.3.08 in der Sendung „Standpunkt" im Radio Horeb: „Rettung […] kann nur durch eine christliche Kulturrevolution in der Bevölkerung entstehen, eine fundamentale Veränderung unseres Lebens." Es „gedeihen Kinder in der Familie bei ihren leiblichen Eltern besser als irgendwo anders. […] Und das liegt daran, dass die Familie eine Vorgabe Gottes ist."

Vgl. Podcast „Plädoyer für eine christliche Kulturrevolution" (Interview in der Sendung Standpunkt im Radio Horeb), 23.03.2008, Internetseite: Plattform für Podcasts (http://www.podcast.de/episode/680146/Plaedoyer_fuer_eine_christliche_Kulturrevolution.), Stand: 28.02.2008.

[14] Christa Meves ist 1925 geboren während Eva Herman 1958 geboren ist.

Vgl. Christa Meves: Familie in der Zerreißprobe der Gesellschaft, 1980, S. 44.

Vgl. Eva Herman: Das Eva-Prinzip, 2007, S. 2.

werden, dargestellt. Außerdem werden sämtliche Topoi aus den Texten, die für die Propagierung einer traditionellen Mutterschaft bedeutsam sind und häufig vorzufinden sind, vorgestellt. Dabei werden beispielhaft zu jedem Topos konkrete Textstellen analysiert und verdeutlicht, wie der Text auf den Topos „heruntergebrochen" wurde bzw. wie der Topos aus dem Text erschlossen wurde. Bei den häufiger verwendeten Topoi wird zudem an Textbeispielen aufgezeigt, inwiefern dieser Topos eher implizit vorlag und intensiv aus dem Text erschlossen werden musste oder ob er häufig expliziert war. Diejenigen Topoi, die am häufigsten bei Herman und Meves vorkommen, werden hinsichtlich der Unterschiede und Ähnlichkeiten in der Anwendung durch beide Autorinnen herausgearbeitet.

Abschließend werden in Abschnitt IV die Unterschiede und Ähnlichkeiten, die während der gesamten Analyse zwischen Herman und Meves Texten festgestellt werden konnten, beschrieben und es wird versucht, Erklärungsmöglichkeiten für Unterschiede zu benennen.

In den Schlussbemerkungen werden die Ergebnisse der Analyse mit den ursprünglichen Arbeitshypothesen abgeglichen und eventuell ergänzt. Darüber hinaus sollen die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und ein Ausblick hinsichtlich weiterer Untersuchungen, die an die Ergebnisse dieser Arbeit anknüpfen oder diese tiefgehender in den Blick nehmen können, gegeben werden.

II. Theoretische Einbettung

1. Topos- und Argumentationsanalyse

Im Folgenden werden verschiedene Aspekte der Topoi bzw. Perspektiven auf den Topos-Begriff vorgestellt, um das Potential des Begriffs aufzuzeigen. Im Anschluss wird herausgearbeitet, inwiefern der Topos-Begriff für die anstehende Analyse fruchtbar sein kann und wie er hierfür verwendet werden soll.

1.1 Problematisierung und Skizzierung des Topos-Begriffs

Der Topos-Begriff ist sehr schwer klar zu fassen im Sinne einer festen Definition, die sowohl überzeitlich als auch in einer breiten wissenschaftlichen Rezeption der Gegenwart Akzeptanz finden würde. Dass sich im „begriffsgeschichtlichen Gestrüpp“[15] schwer zurechtzufinden ist und immer wieder aufs Neue versucht wurde, durch dogmatische Begriffsnormierungen die Diskussionen zu beenden, liegt vor allem daran, dass Aristoteles – auf den der Topik-Begriff zurückgeht – diesen nur umrisshaft beschrieben hat.[16] „Was die ´Topik` als solche und was ein ´Topos` ist, hat Aristoteles an keiner Stelle der Schrift zu definieren versucht.“[17] Die Feststellung Bornscheuers von 1977, dass es bei der „Umrisshaftigkeit“, die Aristoteles bereits für die Bestimmung des Topos in seiner Schrift „Topica“ in Anspruch nahm, bis zu diesem Zeitpunkt geblieben sei, be-

---

15 Vgl. Josef Kopperschmidt: Formale Topik. Anmerkungen zu ihrer heuristischen Funktionalisierung innerhalb einer Argumentationsanalytik, In: Gert Ueding, Joachim Dyck und Walter Jens (Hrsg.): Rhetorik zwischen den Wissenschaften. Geschichte, System, Praxis als Probleme des „Historischen Wörterbuchs der Rhetorik“, Tübingen : Max Niemeyer, 1991 (Rhetorik-Forschungen, Bd. 1), S. 53.

16 Vgl. Lothar Bornscheuer: Zehn Thesen zur Ambivalenz der Rhetorik und zum Spannungsgefüge des Topos-Begriffs, In: Heinrich Plett (Hrsg.): Rhetorik. Kritische Positionen zum Stand der Forschung, München : Wilhelm Fink, 1977 (Kritische Information, Bd. 50), S. 206.

17 Lothar Bornscheuer: Topik. Zur Struktur der gesellschaftlichen Einbildungskraft, Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1976, S. 28.

schreibt die Lage auch 30 Jahre später noch treffend. Auch heute gibt es „keine präzise historische Definition des Topos."[18]

Die Umrisshaftigkeit des Topos-Begriffs bei Aristoteles resultiert daraus, dass dieser statt einer Definition nur Beispielkataloge zum Beschreiben des Topos-Begriffs vorgelegt hat.[19]

Welche verschiedenen Verstehensweisen von Topik, Topoi oder topischem Argumentieren in der Fachliteratur zu finden sind, kann die folgende Auswahl von Textstellen zeigen:

1. Topoi bezeichnen den „Ort, den ein Begriff in einem bestimmten Kontext einnimmt."[20]

2. Topoi markieren einerseits „die Orte, die der Redner aufsucht und an denen er das Material zur Bildung der Enthymeme findet."[21]

3. „Topik ist mithin der Titel einer Methode, die diejenigen ´Orte` (aufgrund systematisierter Beobachtung praktischer Argumentationsprozesse) zu kennen beansprucht, die als allgemeine bzw. bereichsspezifische Orientierungspunkte in einem unbekannten Problemgelände fungieren und als Anlaufstellen bei der Suche nach Argumenten hilfreich werden."[22]

4. Topik ist „ein System von Suchanweisungen […], die auf die Frage antworten, wie und wo man in Problemlagen methodisch (!)

---

18 Ebd., S. 206.

19 Vgl. Bernd Spillner: Thesen zur Zeichenhaftigkeit der Topik, In: Dieter Breuer, Helmut Schanze (Hrsg.): Topik. Beiträge zur interdisziplinären Diskussion, München : Wilhelm Fink, 1981(Kritische Information, Bd. 99), S. 256.

20 Elisabeth Sattler: Wissen im Umriss [typos]. Randgängige Bemerkungen zu Topik und Argumentation, In: Andreas Dörpinghaus, Karl Helmer (Hrsg.): Topik und Argumentation, Würzburg : Königshausen & Neumann, 2004 (Beiträge zur Theorie der Argumentation in der Pädagogik, Bd. 3), S. 229.

21 Jörg Jost: Topos und Metapher, 2007, S. 185.

22 Josef Kopperschmidt: Topik und Kritik. Überlegungen zur Vermittlungschance zwischen dem Prius der Topik und dem Primat der Kritik, In: Dieter Breuer und Helmut Schanze (Hrsg.): Topik. Beiträge zur interdisziplinären Diskussion, München : Wilhelm Fink, 1981(Kritische Information, Bd. 99), S. 178.